

Motive unbekannt!

Eine Berliner Geschichte von Waldemar Ströpp.

(Nachdruck verboten.)

Madrasball im Wintergarten! In dem mächtigen, taghell erleuchteten Raum wogt und schwirrt es durcheinander von allen möglichen und unmöglichen Madras-Gruppen, umflösst von den süßberauschenden Klängen der Zigeunerweifen...

In einer lauschigen Nische sitzt halb verdeckt ein Pärchen. Er ein einfacher Domino-Spieler, die äppigen Glieder kaum verhüllt vom leinen Domino-Stuhl. Sie haben die Masken abgenommen - wer kimmert sich auch hier um ihr täts á tés. Und doch werden sie schon jetzt gerummelt Zeit beobachtet. Nicht neben ihnen, nur durch eine dichte Gebüschwand verborgen hat an einem kleinen Tischchen eine einzelne, weibliche Gestalt Platz genommen, vom Kopf bis zu den Füßen in einem schmucklosen, dunklen Domino gehüllt, das Gesicht von der Sammetmaske bedeckt, aus der ein Paar dunkle Augen durch eine kleine Ritze in den Zweigen sich mit seltsamen Ausdruck unterwandert auf die Weiden hetzen, die viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, um sonderlich auf das zu achten, was um sie her vorgeht.

Ein hübsches, aber charakterloses Gesicht glüht, seine Augen hängen mit üblichem Feuer an den schönen, aber frechen Zügen seiner pitavalen Begleiterin, und sie halten es in dem sie umschwebenden Trübel nicht für nötig, ihre durch die vor ihnen stehenden Champagnerflasche augenscheinlich noch mehr animierte Conversation zu dämpfen, so daß der einjamen Beschaererin nebenan kaum ein Wort entgeht.

„Also, nicht wahr, hoher Engel, Du läßt Deinen allergeruhten Anderen nicht länger schmachten und den abernarrten Ball Ballzügen, und kommst mit, damit wir noch ein entzückendes, kleines Plauderflüschchen für uns haben, wie?“

Er hat sich zu ihr herüberbeugt, und versucht, seinen Arm um ihre volle Hüfte zu legen. Sie biegt sich doch zurück, und lacht ihn spöttisch an, während sie unter dem gekennnten Vidern hervor einen lauernden Blick auf sein erregtes Gesicht wirft.

„Du scheinst ja gewaltigen Missethat vor Deiner Ohnädigen zu haben - hast wohl bloß bis Zwölfe Urlaub, armer Kerl?“

„Ja, leider Gottes, wenn sie eine Ahnung hätte, wie ich ihn benutze - na, ich danke, das könnte gut werden! Und deshalb, trauerer Schach, ist geschickelt, und laß uns so schlemmen als möglich verdrücken! Willst Du?“

„Ich muß ja wohl, wenn Du doch einmal solch' Mustergeharnicht bist, und so verzeihliche Gile hast, wieder in Dein süßes Loch zu frischen! Gute Vorläge soll man nicht hindern!“

Damit erhob sie sich lachend mit einem vielsagenden Blick und ließ sich von ihm nach der Garderobe führen. Die Einjame am Nebentisch bleibt noch einen Augenblick wie betäubt sitzen, das Haupt gelehnt - während seiner trüben Worte hatte sie vorhin krampfhaft mit der Hand nach dem Herzen gesucht - dann aber fährt sie auf, preist ihr Tuch flüchtig an die Augen, und eilt den Weiden nach.

Sie kommt eben noch recht, um das Pärchen in eine Droschke steigen zu sehen - eilt an die nächste, ruft denn sich herabbeugenden Kutscher zu: „Behalten Sie jene Droschke im Auge, aber so, daß es nicht bemerkt wird - Sie bekommen ein gutes Trinkgeld!“ schließt hinein, und das Gefährt rasteit in schafem Trabe dem andern nach, die Friedrichstraße hinab, bis es endlich in eine Seitengasse einbiegt und noch wenigen Schritten hält. Sie späht vorläufig hinaus - dort, kaum zwanzig Schritt vor ihr stehen die Weiden wohlgenut aus, und verschwinden als bald hinter der Hausthür, die sich vernehmlich wieder schließt.

Ein tiefer Seufzer, fast ein Stöhnen, klingt in das Schnappen des Schloßes - hat sie vielleicht doch noch gehofft, ihn im letzten Moment umkehren zu sehen? - dann ruft sie dem Kutscher zu: „Warten!“ gleitet schnell an den Häusern hin, steht nach den Fenstern, von denen zwei sich schon erhellten - und steigt wieder ein.

„O, traurige Fahrt! Wie gebrochen leant sie sich in die Polster des Wagens - wie gebrochen sinkt sie dabein in einen Sessel! Bisher hat sie die Erregung, die gramame Spannung nicht zur Besinnung kommen lassen - jetzt starrt sie regungslos, willenlos in dumpfen Wüthen vor sich hin, während die Bilder der Vergangenheit unbeständig, wie nebelhafte Schatten an ihrem inneren Auge vorüberwirlen.

Sie sieht sich wieder als elternlose Waife, die sich unter der wohlwollenden Fürsorge der Verwandten, unter dem Glanz eines beträchtlichen Vermögens nach dem einen leht, was ihr, ach so sehr! leht - nach Liebe, wie die Pflanze nach dem beschriebenen Sonnenstrahl - bis Er in ihren Weg trat. Wohl warnte sie der schätzvollende Vormund, dem trotz glänzender, äußerer Vorzüge der Charakter des Bewerbers nicht genügende Sicherheit zu bieten schien, wohlweislich - sie gab sich ihm mit Herz und Hand und Allem, was sie hatte. Und sie hatte es nicht zu bereuen gehabt - wenigstens für's Erste nicht. Dann freilich kam Manches - hier ein unbedachter Blick und da ein unbedachtetes Wort - was sie flüchtig machen wollte, aber stolz wies sie jeden Argwohn als feiner und ihrer unmöglich von sich. Und wie er sie einmal weidend fragte, ob

sie denn gar nicht ein bißchen eifersüchtig wäre, hatte sie ihn ruhig angelehen.

„Nein, gewiß nicht! Wie ich von mir weiß, daß ich Dir nie untreu werde, so weiß ich es auch von Dir. Wenn ich mich aber ja überzeugen müßte, daß Du mich um einer Andern willen hintergangen, würde ich in derselben Minute auf immer von Dir gehen!“

Er aber hatte sie geföhnt und gelacht: „Das versteht sich, ma petite, und das geschähe mir dann ganz Recht!“

Und jetzt? Allmächtiger Gott! Jetzt hatte er sie hintergangen - wer weiß, wie oft schon - der Brief, der sie heute gewarnt, hatte Recht gehabt - nur zu sehr - aber sie hatte nicht glauben, hatte selbst sehen wollen - und nun hatte sie gesehen - und konnte nun gehen! Gehen für immer, von ihm, den sie so sehr geliebt! O Gott!

Aber es mußte sein, er durfte sie hier nicht mehr finden! Und mit diesem Entschluß war sie auf aus ihrer Betäubung - da - was war das? - die Corridorthüre kleng - das war sein Schritt - sie mußte länger gesehen haben, als sie glaubte, er kam bereits zurück - jetzt mußte auch das noch ertragen werden! Aber mit diesem Gedanken kommt auch eine nie gelammte Entschlossenheit über sie, ruhig und fest sieht sie dem Eintretenden entgegen.

Der ist sicherlich nicht gerade angenehm überrascht. „Du noch auf? Wie kommt das?“

„Das könnte ich Dich eher fragen - wenn ich nicht leider den Grund nur zu gut wüßte!“

Er sieht sie unsicher an. „Ich verstehe Dich nicht! Natürlich weißt Du, warum ich so spät komme - wenn Du das meinst - hab' Dir ja selbst gesagt, daß ich mit ein paar guten Freunden bei Siechen sein würde.“

„Gemeiß, Du warst so gültig - schade nur, daß Du dabei zu erwähnen vergessen, daß die „guten Freunde“ sich für heute in eine Freundin verwandelt, und Siechen sich jetzt in der Krankenstube befindet.“

Er taumelt zurück, als habe er einen Schlag empfangen, und starrt sie entsetzt an. „Wohler weißt Du.“ Aber im nächsten Moment weicht seine Bestürzung der Wuth - Leugnen hilft jetzt ohnehin nichts mehr - sie weiß augenscheinlich Alles.

„Ah, Du hast mit nachspioniert? Sehr hübsch, besonders von Dir, die angeblich so rein und stolz war, um überhaupt eifersüchtig zu sein - und was der schönen Redensarten mehr waren!“

Sie mißt ihn kalt. „Ja, allerdings, die noch bis gestern so thöricht war, an ihres Mannes Wort zu glauben, wie an das Evangelium - bis endlich eine wohlgeleitete Warnung ihr die Augen öffnete, und sie zwang, sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß der, dem sie vertraut, wie ihrem Schöpfer, der ihr unmaßliches Mal seine unanwendbare Liebe bezeugt - sie betrog, wie ein meinderiger Schurke und Verräther!“

„Weiß, wahre Deine Junge!“ bricht er todenbleich, in seinen Augen glüht es unheimlich.

Sie tritt einen Schritt zurück. „Bitte, nicht näher! Wir sind fertig mit einander - wärs Du nicht eher zurückgekommen, als ich erwartete, hättest Du mich überhaupt nicht mehr gefunden!“

„Was soll das heißen?“

Sie steht ihn groß an. „Daß, was ich Dir damals gesagt, eben jene „Nebenarten“ waren - daß ich für immer von Dir gehe!“

„Und Du glaubst, daß ich solcher Nartheit gutwillig zusehen werde?“

„Du wirst es nicht wagen, mich zurück zu halten“, sagt sie fest und will an ihm vorüber zur Thüre, aber er ertrotzt vor, und schreiet die Thüre ab.

„So, mein Täuschling, nun habe die Güte, Dich in Dein Schlafzimmer zu verweisen und keinen Cent zu machen, sonst zwingst Du mich, andere Saiten aufzuziehen und Dir zu zeigen, wer hier der Herr ist!“

Er will sie am Arm fassen, sie weicht zurück, jetzt ebenfalls todenbleich mit wüthenden Augen.

„Miß' mich nicht an! Das steht Dir ähnlich! Gewalt gegen ein Weib! Ihn der Schande! Aber natürlich, das paßt zu dem Andern - Lüge und Freigebit passen ja zusammen! Willst Du den Weg freigeben?“

„Doch ich ein Narr wäre...“

„So komme mein Blut über Dich!“ damit springt sie, ehe er noch weiß, was sie will, zum Fenster, reißt es auf ein Schrei - ein schwerer dumpfer Schlag - ein leises, dumpfes Krachen - dann wirds still - todenstill -

Am nächsten Tage meldete der Polizeibericht in gewohnter Kürze:

„In der Nacht vom 3. zum 4. stürzte sich eine Frau aus dem Fenster ihrer Wohnung in der M. Brechtstraße und blieb sofort todt. Motive unbekannt.“

„Ja, sie waren nicht nur der wohlwollenden Polizei, sondern auch anderen Leuten, unbekannt“ und unbegrifflich - denn der, der sie zu gut kannte, fand sich nicht gemüthigt, sich dieser, seiner Wühlschäftigkeit zu rühmen, sondern stand anheimelnd selbst in rathloser Verzweiflung vor der durchdringbaren Thatfache, und konnte sich dieselbe nur durch einen plötzlichen Anfall von Geistesstörung erklären - das arme Opfer kann sich ja gegen diese letzte Infamie nicht mehr verteidigen! Er spielt auch den trostlosen Gatten, und hat sich bei seinen Bekannten dadurch bereits eine Art Heiligenschein erworben.

Und ehe noch über dem einfachen Grabe der Armen Gras gewachsen, deren Vergehen war, einen Schurken zu

lieben, ist die Katastrophe längst vergessen - eines der vielen dunklen Mäthel aus dem Leben der Großstadt, die nie gelöst werden, und die der Folgt-Bericht mit der kurzen Bemerkung registriert: „Motive unbekannt.“

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Es herrscht jetzt schon bedenklich bei uns, und mit all seinen abwechselungsreichen Baunen scheint ich der Oktober einfallen zu wollen; der Thiergarten verdirbt mehr und mehr, vermaht sind die trübe bespannten Himmel die Fiederblätter auf denen höher lothiges Saaten und Äbeln erstahl, und bei den letzten Kremler-Fahrten nach dem Grundwald pflistet Blaid und Grog eine hervorragende Rolle. Je mehr aber die Umgebung der Stadt in Mäthel geräth, desto mehr gewinnt dafür die innere Physiognomie der Residenz an Hebung und Leben, und leht in den hauptsächlichsten Wintermonaten ist das Straßentreiben nicht ein so reges, buntgemüthtes, mannigreiches, wir wird es jetzt Tag für Tag, zumal in den Abendstunden, hier beobachten können. Das „frische Blut“, welches unserer Einwohnerkraft bei diesem hauptsächlichsten Wintermonate am besten zufließen kann, ist durch die Bevölkerung zugeflossene neue Element geböt größten theils den jüngeren Bekehrten an, welche sich mit ungemähter Lust und Freude in das großstädtische Leben stürzen. Mehrere tausende junger Leute, den beschriebenen Berufs- zweigen angehörend, kommen mit dem Beginn des Winterhalbjahres nach Berlin und suchen es zunächst in ihren Musikstudien nach allen Seiten zu erforschen und zu ergründen. Ist unter ihnen der Mäthelvoll vorläufig nur erst in einzelnen Tempeln bemerkbar, so überwiegt darüber gegenwärtig der „Führer in Civil“. Der Berliner kennt sie sehr gut, die nur wieder an allen Orten auftauchenden fremden Elemente der Marschälle, deren Gesichtern man noch deutlich den Sonnenbrand der letzten Wandervochen ansieht. Vielen von ihnen ist Berlin ein neues Gebiet, das sie mit der Gründlichkeit eines Generalstabes kennen zu lernen suchen, am liebsten, wenn die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und dem der Arm, die Galt, der Verkehr der großen Stadt ihren Höhenpunkt erreichen und auf den Neuling einen unbeschreiblichen Reiz ausüben.

Aber auch der Tag bietet genug des Anregenden und Interessanten. Sind doch nach die Worten der Unfall-Verhältnisse - dem Kunst-Ausstellung geöffnet, wie nicht minder die der Gewerbeausstellung zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm. Selen wohl hat bisher eine Ausstellung eine derartige allgemeine Theilnahme gefunden, wie diese - alle Kreise werden derselben die gehobene Aufmerksamkeit zu, und der höchsten Ehre und Anerkennung zu. In jener Gärten des Kaiserpalastes eben so zahlreich zu finden wie der schickte Handwerker und einfache Arbeiter. Lebensgeheimlich war an den bisherigen Sonntagen das Gedränge, und nur mit tiefer Mühsung konnte man beobachten, wie sich das Gedränge der verengten Gallerie in den Herzen der Besucher, die fast durchgängig den weniger bemittelten Klassen angehört, erstickt ist; welche Liebe, welche Verehrung leuchteten aus den Blicken, lang aus den Worten, wenn die Eltern den Kleinen von dem Heiden-Kaiser erzählen, still und tieflich war das Besenden der gezeigten Schänen, und manches Auge war umföhrt und manche Stimme ätzete verzweifelt, wenn immer von neuem die Rede an den großen Gedankenfänger kam, wenn Einer dem Andern seine Entwürfe an ihn berichtete, Dieser, wie er ihn noch zuletzt unter den Händen an historischen Entwürfen begrüßte, Jener, wie er ihm zugehört hat, und schließlich den Tag von Gedankens und Gedanken ein Dritter, wie er ihn zum ersten und letzten Male gesehen: kein fädelndes Scheitern der Herzen, im schwarzangelegenen Dom, angehöhet inmitten eines Vorbereit und Blumenreizes, umgeben von den Großen des Reiches, zu denen das veraltete Schläuchen der langsam vorüberwandelnden Menge herbeizustimmen hinderte.

So verschiedenartig die Denkmälerthätigkeit untereinander sind, so verschieden sind auch die Meinungen der Besucher über ihre Bedeutung und Zweckmäßigkeit, nicht minder die Ansichten über die Anstaltung und die Ausübung der einzelnen Besuche. Jedemfalls kommt man mehr und mehr von den reinen architektonischen Wäthen ab, ist aber auch überzeugt, daß kein einziger Kunstwerk so zur monumentalen Darstellung gelangt, wie er sich in der Gegenwart präsentirt. Man sieht den Besichtigten vorläufig als eine Generalprobe an, für die gekennet wie für die Besichtigung der Werke werden viel davon fernhalten eine zweite engere Concurrenz mit bestimmt umgrenzten Bedingungen wird hoffentlich das gewöhnliche Resultat erzielen!

Die letzten Tage haben aber auch den Schluß einer Ausstellung gebracht und zwar den der Photographischen Jubiläum-Ausstellung, welche Lust und Freude zur Photographie in immer weiteren Kreisen befordert hat. Viele Lust und Liebe, welche sich besonders in der Momentaufnahme geeigneter Straßenscenen äußert, können aber auch jämmerlich recht fatal werden, wie aus einer kleinen Episode hervorgeht, die wir zum Aus in der letzten Tage jener Ausstellung war es, als eine ältere Dame mit ihrem erwachsenen schlanen Töchterchen die einzelnen Kabinets durchschritt und mit Interesse die zahllosen photographischen Reichthümer betrachtete. Ein unangenehmer Vorfall mit Momentenbildern, von einem der bekanntesten Amateure angestellt, lieferte ihre Aufmerksamkeit; es waren Straßenscenen allerlei Art: Ausmarich der Truppen, Märkte des Kaisers von der Parade, Omniaus-Halle, und dergleichen mehr, nämlich von überaus großer Schönheit und äußerster Schärfe. Schon will die Besucherin sich weiter wenden da fällt ihr Blick noch auf eins der Bildchen; auf einem verhältnißmäßig kleinen Bildchen des Thiergartens in eifrigem Gespräch ein dacht aneinander gekümmertes Pärchen. Die Dame zuckt zusammen, sie betrachtet die Photographie in nächster Nähe und ein rother vergleichender Blick steigt alsdann zu der stolischen Tochter. „Lächel!“ - „Ja, Mama!“ - „Sonn' einmal her!“ - Die Tochter nähert sich ahnungslos der Mutter und schaut sie mit den leuchtenden blauen Augen fragend an.

„Seit wann trittst Du Dich heimlich mit Herrn Berger?“ - „Ach, Mama, das ist die älteste Bekanntschaft, die ich noch zu antworten und den strengsten Blick der Mutter zu ertragen, aber sie schlägt die Augen nieder und ihr Gesicht ist mit dunkler Röthe überzogen. „Lüge nicht ein, ich habe den Beweis!“

„Aber Mama, ich verleihere -“ Ich denke jedoch die Mutter glaubte vor tödlichem Schreck anzufragen zu müssen - sie und Alfred Arm in Arm und zwar in nicht fortzulassender Umarmung. „Mama, ich schwöre es Dir, das einzige Mal.“

„Es ist gut, komm“ jetzt, ich werde mit Papa das Weitere besprechen.“ Mäthel wollte am nächsten Tage am längeren Zeit zu Verwandten, Herr Alfred Berger aber, der dieser der jungen Dame Musikunterricht ertheilt, war um eine Schülerin ärmer und um eine sehr energische Unterredung mit einem Berliner Geheimrat reicher! - Paul Lindenberg.











# Stadt-Theater.

Offiziell! Direction: Julius Rudolph.

Sonntag den 29. September 1889.

## Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

2. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Die Preise der Plätze für diese Vorstellung sind folgende:

Prosc. Loge 1. R. 2. - Mt.	Barquet	1.25 Mt.	2. R. letzte Reihen	0.25 Mt.	
Orchester-Loge	2. - "	Prosc. Loge 2. R.	1.25 "	3. R. numm.	0.50 "
1. Rang-Balcon	1.50 "	Hintere numm.	0.75 "	Galerie	0.25 "
Orchesterorkeul	1.50 "	2. R. Vorder.	1. - "		
		2. R. Hinter.	0.50 "		

Gastspiel von Valesca Weis vom Sefingtheater in Berlin.

Zum 2. Male:

## Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von Dr. Moenthal.

Lorenz, der Ditschler	Carl Nidert
Joseph, sein Sohn	Ludwig Hoffmann
Der Schulmeister	Carl Friedau
Der Pfarrer	Robert Berad
Danna, seine Nichte	Johanna Greve
Der Gerichtsdiner	Gottfried Greger
Der Dorfbar	Edmund Dopf
Der Schreiber	Carl Brintmann
Der Krämer	Carl Markgraf
Die Bäcker	Emilie Friedau-Fisch
Die Wirtin	Jana Heinrich
Die alte Weie	Jans Greger
Jacob, ein Bursch	Camilla Noxa
Röschen, ein Bauerntöchter	Robert Friedrich
Abraham, ein blinder Greis	
* ebend.	
Ein jüdisches Weib	Leonore Mahr
Muben	Ferdinand Kinald
Ein Knabe	Una Amthor

Bauern, Bäuerinnen, auswandernde Juden, Musflanten.  
Ort der Handlung: Ein Dorf in der Steiermark. Zeit: 1780.  
Zwischen dem zweiten und dritten Aufzuge liegen 8 Tage, zwischen dem dritten und vierten 5 Jahre.

\* \* \* Valesca Weis vom Sefingtheater in Berlin.  
Nach dem 2. und 3. Akte finden längere Pausen statt.

Die Plätze für die Sonntag-Abendvorstellung werden von 9-1 Uhr, dann aber erst wieder von 7 1/4 Uhr an und Abends ausgeben. Die Tageskasse ist von 3 bis 7 1/4 Uhr ausschließlich für Ausgabe des Tickets zur Nachmittags-Vorstellung bestimmt.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/4 Uhr.

15. Vorstellung. 1. Vorstellung außer Abonnement.

Zum 2. Male:

## TELL.

Große romantische Oper mit Ballet in 4 Akten.  
Musik von G. von Rossini.

Gesler, kaiserlicher Landvoigt der Schweiz	Janz Pöhl.
Nikoloh der Harnas	Carl Brintmann.
Tell	Leopold Demuth.
Walthyr Fürst	Wolff Sürin.
Melchtal	Adolf Carlhof.
Arnold, Melchtals Sohn	Gustav Starben.
Leuthold	Arthur Voigt.
Mathilde von Habsburg	Bertha Prosch.
Hedwih, Tells Gattin	Clara Kaminsky.
Gemmy, Tells Sohn	Louise Buttshard.
Ein Fischer	Reinhold Gerny.
Ein Anführer der Soldaten	Gottfried Greger.

Lordente aus Schwyz, Unterwalden, Uri.  
Herolde, Reiffac, Bogenschützen, Tyroter, Tyrolerinnen, Volk.  
Schauplatz: Die Schweiz. Zeit: Zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Im ersten Akt: **Fas de huit**, arrangirt von der Balletmeisterin **Katharina Swoboda**, getanzt von Emmy Hofmann, Helene Richter, Paula Schmaloch, Anna Wilms, Marie Sehofer, Martha Krüger, Louise Pohle, Anna Hönike und Emil Richter.

Im dritten Akt: **Tyrolenne**, arrangirt von **Katharina Swoboda**, getanzt von Emmy Hofmann, Helene Richter, Paula Schmaloch, Anna Wilms, Marie Sehofer, Martha Krüger, Louise Pohle, Anna Hönike und Emil Richter.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

### Opernpreise.

Prosc. Loge 1. R. 4. - Mt.	Barquet	2.50 Mt.	2. R. letzte R.	0.50 Mt.	
Orchester-Loge	3. - "	Prosc. Loge 2. R.	2.50 "	3. Rang numm.	1. - "
1. Rang-Balcon	3. - "	Hintere numm.	1.50 "	Galerie	0.50 "
Orchesterorkeul	3. - "	2. R. Vorder.	2. - "		
		2. R. Hinter.	1. - "		

Terbücher à 25 Pa., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pa. sind an der Kasse und bei den Villenrenten zu haben. Die Tageskasse im Festspiel des Theatergebäudes ist von 9-1 Uhr Nachmittags und von 3-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. - Anfang 7 1/4 Uhr. - Ende nach 10 Uhr.

Montag den 30. September. 16. Vorstellung. - 15. Abonnements-Vorstellung. - Farbe: blau. Zum 2. Male: **Der Freischütz**. Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.

Leipzigerstrasse 37/38  
**Münchener Haderbräu**  
auswählend bestes Bier  
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen  
Vorrathig immer mit Alkohol

## Anton Dreher's Bierhalle,

Barfüßerstr. 5, Inhaber Bruno Toepel, Barfüßerstr. 5.  
Special-**Hofbräu Würzburg** 1/2 Liter 20 Pf.  
aussehank  
Sonntabend: Hirschricken.

## G. Rothe's Restaurant

5 Feipzigerstrasse 5

(Eingang auch H. Sandberg 21)

empfiehlt seine auf's Beste eingerichteten Lokalitäten zu geneigtem Besuch.

**Mittagstisch von 12-2 Uhr,**  
im Abonnement à Couvert A 1 und höher.

## Wein- u. Frühstücks-Stube

2 Leipzigerstrasse 2

empfehle täglich frische prima  
**Holländer Austern,**  
neuen **Astrachaner Caviar,**  
sämmliche Delicatessen der Saison,  
reine gut gepflegte Weine,  
echt englische Biere.

**Julius Bethge.**

Vom 1. October ab werde ich hier als

**Specialarzt für Hautkrankheiten**

practiciren. Sprechstunden 9-11 Uhr und 3-4 Uhr.

Meine Wohnung ist vorläufig

**Südstraße 3, l. Dr. E. Zeising.**

## Grosse Kölner Lotterie

Ziehung

unwiderruflich am 14. November 1889

Loose à 1 Mark - ein Loose für 10 Mark - auch gegen Briefmarken empfiehlt und verkauft prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus

**Carl Heintze,**

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pa. für Porto und Gewinliste beizufügen.

## Vater Rhein

Weinrestaurant und Austern-Salon

Gr. Märkerstr. 14 n. Sternsgasse.

nächste Nähe der neuen

Stadtbahnlinie,

Fernsprechanschluss 169,

empfiehlt

**Holländer Austern**

prima Qualität,

pr. Duzd Mk 2,00,

pr. 100 Stuek Mk. 15,00.

Diners von Mk. 1,50 an

von 1 bis 4 Uhr.

**Speisen à la carte**

zu jeder Tageszeit.

**Reservirte Zimmer.**

**Heinr. Tischbein.**

## Wein-Restaurant

von

**Fr. Ehrenberg**

Leipzigerstrasse 11, l.

=

**Gewählte Speisekarte**

**Preiswerthe Weine.**

pr. Flasche von 1 Mk. an.

**Reservirte Zimmer.**

**Zum Rosenthal.**

Weidenplan 2.

Heute Sonntag 29. Sept. 1889

von Abends 7 1/8 Uhr an

**Ball mit freier**

**Nacht.**

Nachmittag: **Tanzkränzchen**

(ohne Eintrittsgeld)

**F. Hauke.**

Zwei fast neue Labentische zu

verkauften. Mansfelderstr. 56.

# Walhallatheater

Lehtes Auftreten

der

**Hadjalhi-Araber-Truppe**

Signor Pelucchi u. Signora

Galli,

italienische National-, Volk- und

Opern-Duetlisten.

**Die Borza-Truppe.**

Gymnastik, Drehtheil und Pyra-

midenkünster u. Marmorableang.

**Dr. Bellini-Beloni.**

Bravour-Quintett mit ad. erles-

ten Kafabus und Tauben.

**Herr Martin Schenk,**

Wiener Gesangsleiter.

Die Schwestern **Adelheid** und

**Carolina Monti,**

Gesangs- und Tanz-Duettsinnen.

Kasseneröffnung 7 Uhr. - Beginn

der Vorst. 8 Uhr. - Ende 11 Uhr.

Sonntag, 29. Sept. 1889

Von 4 bis 7 Uhr:

**Nachmittags-Vorstellung.**

Jeder Erwachsene hat das

Recht, hierzu ein Kind frei

mitzubringen.

Jeden Sonntag Vormittag

von 12 bis 1/2 Uhr

**Grosser Frühshoppen**

bei

**Freiconcert.**

**Opern-Gläser,**

vorzügliche Fabrikate,

in großer Auswahl

u. jeder Preislage bei

**Jul. H. Schmidt**

(Carl Lamprecht)

Berlin für math. u. opt. Instr.

**Schneckerstr. 29.**

**Zeppiche,**

**Gardinen,**

**Tischdecken,**

für jeden Geschmack passend, empfiehlt

in ganz großartiger Auswahl

**Robert Cohn,**

gr. Steinstraße 73.

**Möbelfabrik u. Magazin**

von

**H. Bergmann, Fleischerstr. 31**

empfiehlt sein großes Lager solid

gearbeiteter Möbel, Spiegel und

Porzellanwaren (tutz vor Neutau

eines Grundstücks zu bedeutend

gerabgesetzten Preisen. Wäsche-

garantieren zum Selbstkostenpreis.

Musterzimmer zur Ansicht.

**Auction.**

Am Montag den 30. d. M.

Vorm. 10 Uhr kommen in einer

Nachlassige Geisstraße 42 zur

Versteigerung:

Möbel, Betten, Kleidungs-

stücke, Hans- und Küchenge-

geräth, Malerhandwerks-

zeug u. dergl. m.

**Potschick,**

**Gerichtsvollzieher in Halle.**

**Freiw. Auction.**

Montag den 30. d. Mts.

Vorm. 10 Uhr versteigere ich

im Auftrag der Frau Wittwe

**Joachimsthal Geisstr. 26/27**

hierelbst:

1 Sopha, 1 Schlafstuhl, 1

Kommode, 1 Küchenschrank,

1 Küchenschiff, Bettstellen m.

Matrassen, Zeppiche, Oel-

druckbilder, Porzellan und

Wäsche, Kleidungsstücke u. v. a. E.

**Friedrich, Gerichtsvollz.**

**Sunde-Halsband** am Mont-

ag auf dem Gärtniger Wege ge-

fundnen. Abgehoben

alter Markt 32, l.

Für den Güteramtstheil veranwortlich

Paul Senff in Halle.

Verlag und Druck von H. Plettichmann in Halle.  
Expediton des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.